

KFIBS-Rezension

Mai 2021

Zu rezensierendes Buch:

Koschut, Simon (Hrsg.), *Emotionen in den Internationalen Beziehungen* (Reihe: *Emotionen in Politik und Gesellschaft*, Bd. 1), Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. 231 Seiten, 49.00 EUR (ISBN 978-3-8487-6650-5)



Die tanzende Wissenschaft

Von Sebastian M. Niemetz

* * *

Weltpolitik ist von Emotionen durchzogen. Das mag banal klingen, denn sie wird augenscheinlich von Menschenhand betrieben. Doch diese intuitive Feststellung ist in der Politikwissenschaft keineswegs selbstverständlich. Lange Zeit wurde die Forschung in den Internationalen Beziehungen von rationalistischen Theorien dominiert – besonders in den USA, aber durchaus auch in Deutschland. Selbst heute hält sich diese Dominanz vielerorts. Umso mehr erscheint der sogenannte *emotional turn* wie eine befreiende Öffnung hin zu neuen Analyserahmen und Theorien, die auch das affektive Moment internationaler Politik berücksichtigen.

Einen Teil dieser Perspektiven möchte der erste deutschsprachige Sammelband zum Thema „Emotionen in den Internationalen Beziehungen“ aufgreifen. Der Herausgeber, Simon Koschut, formuliert in seinem Eröffnungsbeitrag zentrale Leitfragen: Was kann die Analyse von Emotionen in den Internationalen

Beziehungen (IB) beitragen? Wie kann dieser Forschungsbereich sowohl theoretisch als auch methodisch erfasst werden?

Das sind gewiss spannende Fragen. Wer sich aber von der Lektüre dieses Bandes umfassende Antworten erhofft, wird eventuell enttäuscht sein. Koschut ist zwar mittlerweile ein bekannter Experte für die Analyse von Emotionen in den IB und mit seinem Beitrag bietet er eine gute Übersicht über das Forschungsgebiet. Die Kapitel der zehn anderen Autor:innen folgen jedoch keiner zusammenhängend strukturierten Vorgehensweise, sondern nähern sich dem Thema aus verschiedensten Richtungen an. Auf über 200 Seiten entsteht dadurch ein Kaleidoskop an Texten, dem es mitunter an Einheitlichkeit mangelt. Gleichzeitig zeigen diese unterschiedlichen Blickwinkel auf, wie heterogen das Konzept „Emotionen“ erfasst werden kann. Dem neugierigen Geist bietet sich dadurch jede Menge frischer Nahrung.

So richtet der Beitrag von Harald Müller sein Hauptaugenmerk auf das Konzept der Gerechtigkeit und dessen Bedeutung für die Weltpolitik. Müller zufolge übersehen rationalistische Perspektiven, wie die Ursachen von Konflikten oftmals nicht in materiellen Interessen, sondern vielmehr in dem individuellen wie auch kollektiven Bedürfnis nach Anerkennung zu finden sind. Es ist vor allem das Gefühl und nicht das Kalkül, welches Gerechtigkeitsansprüche weckt und dadurch Kriege anfacht. Auch Jelena Cupać entwirft eine interessante Hypothese: Die „liberale Weltordnung“ wird bedroht, doch die Wissenschaft hat die Ursache für diese Entwicklung bislang nicht ausreichend berücksichtigt – die Kraft antiliberaler Narrative. Anhand dieses Problems führt Cupać aus, wie es Emotionen ermöglichen, dass Narrative ein Publikum beeinflussen. Robin Markwica hingegen sucht nach den individuellen Auslösern für den Angriff des Irak auf Kuwait im Jahr 1990. Sein Argument: Die Wut des irakischen Präsidenten Saddam Hussein staute sich nach und nach auf, bis sie zu seiner emotionalen – nicht rationalen – Entscheidung führte, den Staat am Persischen Golf anzugreifen.

Emotionen bieten sich also als ein konzeptuelles Scharnier an, das an mancher Stelle den Gegensatz zwischen Akteur und Struktur überbrücken kann. Ferner zeigt die Beschäftigung mit dem eigentlich soziologischen bzw. psychologischen Konzept „Emotionen“, wie sehr die IB-Forschung von ihrer interdisziplinären Offenheit lebt. Immer wieder wendet sie sich neuen Perspektiven zu. Vom *constructivist*, *critical* oder *cultural turn* bis hin zum *linguistic*, *practice*, *narrative* oder *emotional turn*. Die IB entfalten sich als tanzende Wissenschaft. Das ist schön und richtig, doch sie muss stets darauf achten, dass ihre Pirouetten nicht zum Selbstzweck verkommen. Auch dem *emotional turn* stellen sich in diesem Sinne einige Herausforderungen, die zu beachten und zu bewältigen sind. Zwei davon sollen an dieser Stelle exemplarisch herausgegriffen werden.

Erstens: Die Offenheit des Konzepts „Emotionen“ mag ein Vorteil sein. Sie birgt jedoch die Gefahr, dass dieser Begriff zu einem leeren Signifikanten verkommt, der intersubjektive Vergleichbarkeit erschwert oder sogar vereitelt. Es darf nicht passieren, dass man sich in reinen Definitionsdebatten verfängt oder, noch schlimmer, alter Wein in neue Schläuche gefüllt wird, sodass sich bisherige Erklärungen bloß in neuen semantischen Behältern wiederfinden. *Zweitens:* die Frage der Quellen. Man kann durchaus argumentieren, dass die Ursache des Angriffs auf Kuwait auf einen Wutausbruch Saddam Husseins zurückzuführen ist und dies mithilfe von Aussagen seiner ehemaligen Berater begründen. Man kann auch versuchen, wie Bastian Loges in seinem Beitrag, einen Blick auf den emotionalen Zustand von UN-Botschafter:innen zu werfen und sich dabei unter anderem auf deren Autobiografien beziehen. Doch: *Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?* – Es bleibt insbesondere auf der Weltbühne schwierig zu belegen, in welchen Fällen politische Sprache ein spontaner Ausdruck des emotionalen Zustandes von Individuen ist und in welchen sie hauptsächlich rhetorisch-strategischen Zielen dient.

Nun könnte man aufgrund dieser Herausforderungen Bücher wie „Emotionen

in den Internationalen Beziehungen“ weglegen und sich wieder den vermeintlich harten Fakten der Weltpolitik zuwenden. Doch spätestens der sogenannte *constructivist turn* hat deutlich gemacht, dass auch Konzepte wie Interessen oder Strategien sozial konstruierte Phänomene sind. Der *emotional turn* ist eine logische Konsequenz dieser Erkenntnis und fordert dazu auf, den forschenden Blick zu erweitern. Wer diesem Aufruf folgen möchte und an einem Einstieg in das Thema interessiert ist, dem sei der Sammelband empfohlen. Auch wer sich einen Eindruck über die vielfältige Herangehensweise an Emotionen in der Weltpolitik verschaffen möchte, kann dieses Buch dafür nutzen. Es bleibt spannend, welche Bände auf diesen Auftakt der neuen Nomos-Reihe „Emotionen in Politik und Gesellschaft“ folgen werden.

- **Kontakt KFIBS e. V.:** info@kfibs.org, www.kfibs.org
- **Kontakt Rezensent:** sebastian.niemetz@kfibs.org
- **Hinweis:** Diese Buchkritik gibt ausschließlich die Meinung des Rezensenten wieder.